

# Kunst aus der Region belebt das Stadtbild

**Wil** Zum 40-jährigen Bestehen des «Rigolo» werden in der ganzen Schweiz Kunstpyramiden aufgestellt. Seit gestern sind vier der Kunstwerke in Wil zu sehen. Entworfen und umgesetzt wurden diese von Mitgliedern des Künstlerkollektivs Ohm 41.

**Yves Weibel**  
yves.weibel@wilerzeitung.ch

Die erste Kunstpyramide zum 40-jährigen Jubiläum des «Rigolo» ist aufgebaut. Mit massiven Stahlbolzen fixiert der Hinterthurgauer Künstler Stefan Kreier darunter seine Metallsulptur. Kreier und drei weitere Künstler des Wiler Künstlerkollektivs Ohm 41 haben derzeit in Wil Leckerbissen ihrer Kunst ausgestellt. Die Aktion der Kunstpyramiden soll auch den regionalen Künstlern zugute kommen. So präsentieren sich diese seit gestern mit vier dieser Objekte in der Äbtistadt.

«Auch wenn die Pyramiden eine Jubiläumstournee begleiten, ist es uns wichtig, dass diese nicht direkt als Werbeaktion für die Bühnenproduktion verstanden werden», sagt Lotti Spegelitz von der Marketingabteilung von «Rigolo». Vielmehr sei die Aktion eine Plattform für lokale Künstler. «Alle Kreativen haben freie Hand, wie die Pyramiden belebt werden sollen», sagt Spegelitz. Dadurch entstünden 40 grundverschiedene Kunstwerke. «Allerdings sind nie alle gleichzeitig zu sehen. Sie werden jeweils in der Region, in der die Bühnenproduktion «Wings» gezeigt wird, aufgestellt», so Spegelitz.

## Schon etwas Moos auf dem Rücken

An vier Standorten in der Stadt Wil sind Werke von Künstlern des Kollektivs Ohm 41 zu sehen. Die durch das Künstlerkollektiv belebten Pyramiden sind an der Oberen Bahnhofstrasse (Roli Rügegg), beim Stadtweiher (Stefan Kreier), auf dem Kirchplatz (Markus Eugster) und auf dem Bahn-



In der ersten aufgestellten Kunstpyramide ist «Der tanzende Vogel» des Hinterthurgauer Künstlers Stefan Kreier (Bild) zu sehen.

Bild: Yves Weibel

hofplatz (Fri Freydl) zu betrachten. Die Kunstwerke sind noch bis am 16. Oktober aufgestellt.

Als erste Pyramide wurde gestern Morgen jene am Stadtweiher von Stefan Kreier errichtet. In ihr steht «der tanzende Vogel», wie Kreier seine Skulptur nennt. «Sie war schon in den 80er-Jahren bei der ersten grösseren Produktion des «Rigolo» in Flawil dabei», erzählt der Hinterthurgauer Künstler. Mittlerweile

habe die Skulptur aus Stahlblech schon etwas Moos auf dem Rücken, witzelt er.

In Flawil ist ab dem 10. Oktober eine Arbeit von Angelika Katruff zu sehen.

## Der «Rigolo Swiss Nouveau Cirque»

Das mittlerweile knapp 40-jährige Familienunternehmen strebt als lebendiges Experiment mit seinen Produktionen eine Mi-

schung aus Tanz, Artistik, Kunst und Musik an. «Unsere Produktionen sind nicht vergleichbar mit diesen im Zirkus», erklärt Spegelitz. Seit der Gründung als Strassentheater habe man sich stetig weiterentwickelt.

2011 haben die Vorbereitungen zur Produktion «Wings» begonnen. Nach der Weltpremiere gastiert sie nun zum zweiten Mal in der Ostschweiz, dies im Rahmen der Jubiläumstournee.

## 40 Jahre Rigolo – 40 Kunstpyramiden

1978 wurde das Strassen- und Kindertheater Rigolo von Lena Roth und Mädir Rigolo gegründet. Zur Feier des 40-jährigen Bestehens, ist die Aktion «40 Jahre Rigolo – 40 Kunstpyramiden» lanciert worden. Die Pyramiden begleiten die Bühnenproduktion «Wings» auf der Tournee durch

die Schweiz. Die Vorstellung gastiert ab November in St. Gallen. Anlässlich der Produktion sind die Objekte zu entdecken. Auch in Wil und Flawil sind Kunstwerke zu sehen.

.....  
**Weitere Informationen unter**  
[www.rigolo.ch](http://www.rigolo.ch)

## Frischer Glanz für die katholische Kirche



**Bazenheid** Die Aussenrenovation der katholischen Kirche ist abgeschlossen. Jetzt geht es an die Innenreinigung, die rund einen Monat dauern wird. Bis an Allerheiligen soll das Gotteshaus in Bazenheid vollständig in frischem Glanz strahlen.

Bild: Beat Lanzendorfer

## Fragen des Lebens

**Bazenheid** Nach neun Jahren kehrte der Komiker Claudio Zuccolini auf die Bühne des Kulturtreffs Brägg zurück.

Warum liegen im Ferienhotel stets Schokolädchen auf dem Kopfkissen? Warum packen Frauen immer alles in Plastikboxen? Warum stehen alte Leute den anderen auf dem Bahnhof immer im Weg? Fragen des Lebens, eminent wichtige, aber meist eben doch unbeachtete Fragen stellt Claudio Zuccolini in seinem Komik-Programm «Warum?».

Antworten dazu findet er nicht, niemand kann ihm plausible Gründe für das Verhalten der Menschheit darlegen. Und so fragt er halt weiter: «Warum gibt es Leute, die Pommes Frites immer mit den Fingern essen?» Die Sache mit den Schokolädchen auf dem Kopfkissen: «Warum bringen die Eltern uns als Kinder penibel bei, dass man beim Zubettgehen die Zähne putzt, und dann legen sie einem im Hotel diese Bettmümpfeli aufs Kopfkissen?» Keine Antwort. Die Sache sei schon schlimm genug, aber es kann noch übler kommen: «Noch schlimmer, als wenn du sie isst, ist, wenn du sie vergisst.»

Das gibt dann Erklärungsbedarf beim spanischen Zimmermädchen am nächsten Tag. Schwierig, ihm klarzumachen,

dass das nur Schokolade im Leintuch ist, da hilft auch der Schlecktest nicht. Mit seinen Fragen und Erläuterungen dazu evoziert Zuccolini Gedankenspiele in den Köpfen seines Publikums. Er spricht die Dinge stets nie ganz aus, den Rest muss sich muss der Zuschauende selber denken.

«Zuccos» Stil ist nicht jedem geheuer. Knochentrocken plaudert der Komiker von der Bühne herunter, 90 Minuten lang ohne Unterlass (ausser der Pause). Ohne effektheischende Gestik, ohne besondere Mimik und ohne jegliche Requisiten gestaltet der Bündner, der manchen auch aus

dem «Kassensturz» oder aus der «Maggi»-Werbung bekannt ist, einen Unterhaltungsabend, der voll auf ihn konzentriert ist.

## Frech, aber nie zu weit unter der Gürtellinie

Die Linie, wo es durchgeht, hat das Publikum schnell gefunden. Es ist die simple Klaviatur des Humors. Frech, aber nie zu weit unter die Gürtellinie, derb, aber nie vulgär, einfach, aber nicht einfältig. Auf der anderen Seite der Humorbandbreite gescheit, aber nicht auf allzu hohem Niveau. «Warum hat sich der liebe Gott bei der Schöpfung nicht mehr Zeit gelassen? Ich meine sechs Tage, warum gerade sechs Tage, niemand hat ihm gesagt, dass er nur sechs Tage hat. Er hätte doch, wie ein Handwerker, nach dem Wochenende nochmals alles in Ruhe durchgehen können, da und dort Nachbesserungen machen können.» Natürlich wäre die Welt dann besser geworden, auch Zuccolinis Welt, und viele Fragen, die er jetzt hat, hätte er nie stellen müssen.



Plaudert 90 Minuten lang ohne Unterlass: Claudio Zuccolini.

Bild: Michael Hug

**Michael Hug**  
redaktion@wilerzeitung.ch